

INTERVIEW Grünen-Fraktionschef Fritz Kuhn über die aktuellen Koalitionsdebatten und den politischen Gegner FDP

Fritz Kuhn im Interview: »Die werden wir schon noch stellen«



*Zu Gast in der Redaktion des Reutlinger General-Anzeigers: Fritz Kuhn, Fraktionschef der Grünen im Bundestag.
FOTO: NIETHAMMER*

REUTLINGEN. Etwas genervt wirkt er, der Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bundestag, wenn man ihn auf das anstehende Koalitions-Hick-Hack in Thüringen und im Saarland anspricht. Warum er dieses Thema nicht mag, bei welchen Inhalten er keine Kompromisse eingeht und wie er die Zukunft der Parteienlandschaft sieht darüber gab Fritz Kuhn, der Ober-Realo aus Baden-Württemberg, im GEA-Redaktionsgespräch Auskunft.

GEA: Herr Kuhn, am letzten Wahlsonntag-Abend präsentierten sich sämtliche Politiker von rechts bis links bei den TV-Runden als »Wahlgewinner«. Ist Ihnen das nicht peinlich, wie sich Ihre Kollegen da darstellen?

Fritz Kuhn: Also ich habe wenig strahlende Wahlsieger gesehen! Wir Grünen haben gestrahlt und die Linkspartei. Die CDU hat doch geguckt, als wenn sie mit der Bratpfanne eins drüberbekommen hat. Zwei CDU-Ministerpräsidenten in Thüringen und Saarland haben granatenmäßig verloren! Dass die in den Interviews versuchen, das anders darzustellen, ist ein Zeichen von Blödheit. Die Leute glauben so was doch nicht.

»Überlegt euch gut, ob ihr Peter Müller an der Regierung belasst«

Im Saarland und in Thüringen gibt es nun eine bunte Koalitionsdebatte. Fangen wir mit dem Saarland an: Hier ist Jamaika ein Bündnis aus Grün, Gelb und Schwarz nicht undenkbar. Wäre das auch Ihre Empfehlung?

Kuhn: Es hat keinen Sinn, wenn ein baden-württembergischer Grünen-Spitzenkandidat und Fraktionschef wie ich in öffentlichen Gesprächen seine Präferenzen kundtut. Die Koalitionsgespräche haben noch nicht mal angefangen. Die Saar-Grünen werden beide Regierungsmöglichkeiten sondieren Jamaika und Rot-Rot-Grün. Dabei werden sie schauen, mit wem sie mehr grüne Inhalte durchsetzen können. Ich persönlich habe den Saar-Grünen geraten: Überlegt euch gut, ob ihr einen Wahlverlierer Peter Müller, der 14 Prozent verloren hat, an der Regierung belasst. Da müsste die CDU schon Gigantisches auf den Tisch legen. Andererseits gibt es auch mit der Linkspartei Probleme. Beide kommen im Moment mit Rucksäcken voller grüner Inhalte auf uns zu.

In Thüringen hat Linken-Spitzenkandidat Bodo Ramelow über 27 Prozent der Stimmen geholt mehr als SPD und Grüne zusammen. Parteichefin Claudia Roth hat den Grünen in Thüringen aber empfohlen, Ramelow nicht zum Ministerpräsidenten zu wählen. Warum?

Kuhn: Rot und Rot in Thüringen haben allein die Mehrheit. Für mich gilt der Grundsatz: Wenn du nicht gebraucht wirst im laufenden Regierungsgeschäft, dann geh auch nicht in eine Koalition mit rein. Sonst sagen die anderen Parteien dir Kabinettsitzung für Kabinettsitzung, »eigentlich brauchen wir euch gar nicht«. Was für mich zählt, ist die Frage: Steht die grüne Politik bei so einer Regierungsbeteiligung am Schluss erfolgreich da? Das sehen die Grünen in Thüringen zu Recht sehr skeptisch. Uns trennt von der Linkspartei dort einiges, unter anderem, dass sie die SED-Vergangenheit nicht sauber aufgearbeitet hat.

In Koalitionsverhandlungen wird viel hin- und hergeschachert. Von welchen Inhalten weichen Sie auf gar keinen Fall ab?

Kuhn: Ich weiche von vielem nicht ab, weil ich ein sturer Allgäuer bin. Im Ernst: Schwarz-Gelb will die alten Atom-Schrottreaktoren verlängern. So was ist mit uns nicht denkbar. Der Agrar-Gentechnik erteilen wir eine klare Absage. Wir wollen eine Million Jobs schaffen über die ökologische Modernisierung. Auch Steuersenkungen gibt es mit uns nicht. Denn das bezahlen die kleinen Leute Steuersenkungen funktionieren nur über Sozialabbau. Steuersenkungen zahlen auch die künftigen Generationen. Wir verstehen uns als Partei der Generationengerechtigkeit. Was für die Ökologie gilt wir haben die Erde nur von unseren Kindern geborgt, gilt auch für die Ökonomie: Den Staatshaushalt haben wir ebenfalls nur von den künftigen Generationen geborgt. Und deshalb müssen wir die Verschuldung begrenzen.

Mit den Linken kam die Parteienlandschaft mächtig in Bewegung. Schon machen weitere Parteien auf sich aufmerksam, etwa die Piraten. Wird die Zukunft noch bunter?

Kuhn: Das ist schwer zu prognostizieren. Ich würde aber allen raten, sich jetzt mal auf ein Fünf-Parteien-System mit den Linken einzustellen. Die fünf Parteien sollten zusammen viel unternehmen, damit nicht noch von Rechts eine sechste Partei dazukommt. Das ist ja Gott-sei-Dank in Thüringen und im Saarland verhindert worden. Wir Grünen werden jedenfalls unseres dafür tun, dass wir weiter wachsen. Wir haben eine positive Entwicklung: Und die kommt übrigens nicht, weil wir große Sprüche klopfen, sondern durch Fleiß und Bescheidenheit.

Sie sind ein Grünen-Urgestein. Schmerzt es Sie, dass die Grünen manchmal schon abwertend als »etabliert« beschrieben werden?

Kuhn: Wenn man seit 30 Jahren existiert ich bin im November vor 30 Jahren in Tübingen als Mitglied Nummer 23 eingetreten, dann ist man nicht mehr neu als Partei. Dass wir aber immer noch mit neuen Ideen auf den Markt kommen, haben wir in dieser Legislaturperiode gezeigt: etwa mit unserem Wirtschaftskonzept New Green Deal als Antwort auf die Krise oder mit unserer Kindergrundsicherung. Wir sind eine Partei, die sich inhaltlich stark schindet.

Bei der Bundestagswahl wollen die Grünen drittstärkste Kraft werden. Glauben Sie noch daran?

Kuhn: Aber logo. Im Moment läuft die FDP ein Prozent vor uns her in den Umfragen. Wir sind aber stark im Wahlkampf und wir sind stark in der Schlussmobilisierung. Und die FDP hat ja kein anderes Thema als Steuersenkung. Das weiß ja inzwischen jeder. Die werden wir schon noch stellen. (bj)